

# Sachsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 8

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 6. Januar 1916

Verleger: Carl Neumann, Neudamm Nr. 61/62  
Vertrieb: Carl Neumann, Neudamm Nr. 61/62  
Druck: Carl Neumann, Neudamm Nr. 61/62

Verlag: Carl Neumann, Neudamm Nr. 61/62  
Druck: Carl Neumann, Neudamm Nr. 61/62

# Asquith über die Dienstpflicht

## Die Dienstpflichtbill im Unterhause

**Automatische Aushebung aller Lebigen und hinfertiger Witwer von 18—41 Jahren**  
London, 5. Jan. (Unterhaus) Asquith brachte im Unterhause die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß der Derby-Plan erweitert werde, und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort in das Heer einzutreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Asquith fuhr fort: Selbst wenn man von den Streitkräften des Derby-Berichts die allergrößte Mühe machte, so müßte man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet hätten, als sehr beträchtlich ansetzen. Es sei daher notwendig, das den Verheirateten gegebene Versprechen einzuführen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetrennt wäre. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unverheirateter und hinfertiger Witwer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht.

## Die Lage hat ein drohendes Aussehen

Nanterham, 5. Jan. Aus London wird gemeldet: Der Parlament-Präsident hat dem Daily News gesagt, das Kabinett habe die schwelenden politischen Fragen noch nicht erledigt. Die Entscheidung ist neuerdings aufgeschoben und das Kabinett ist heute nicht zusammengetreten. Es besteht noch andere ernsthafte Schwierigkeiten, und die politische Lage hat ein drohendes Aussehen erhalten. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß einige oberste Minister wie Carson und Lloyd George es in ihrem Inneren erlösen, gegen die Bill Opposition zu machen, um dadurch die Auflösung des Parlamentes zu bewirken.  
London, 5. Jan. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, die neue Bewegung im Kabinett habe einen noch ernsteren Charakter als die Meinungsverschiedenheiten, die in den letzten Wochen beigesteuert wurden. Das Blatt wendet sich gegen die Forderungen Mc Kennams und Anceimans und sagt:

Wir sind gegenüber unseren Verbündeten gewisse Verpflichtungen eingegangen, aber haben ihnen wenigstens gewisse Mitteilungen gemacht, wie viele Divisionen wir in voller Stärke aufrechterhalten wollen. Wir haben diese Divisionen nicht nur zu beschaffen, sondern auch die Anlagen zu erhalten. Wir haben ferner unsere übrigen militärischen Aufgaben auf den anderen Gebieten zu erfüllen. Wir können unsere Ziele nicht einschränken, ohne in Gefahr zu laufen, unsere Stellung im Weltfrieden zu gefährden. Wir können nicht die neue Bewegung im Kabinett als einseitig und schädlich. Sie setzt in der kritischen Periode des Krieges ein und muß, wenn sie vorwärts geht, einen ungeheuren schädlichen Einfluß auf den Verlauf des Krieges in diesem Jahre haben.

London, 5. Jan. Die „Times“ sagt in einem zweiten Leitartikel, die Nation wiege sich in falscher Sicherheit über die Arbeiterführer. Das Blatt erklärt die amtlichen Berichte über die neuerlichen Verhandlungen Lloyd Georges mit den Arbeiterführern für irreführend. Die Stimmung unter den Arbeitern habe sich in einigen Tagen eher verschlimmert als es behauptet wurde, daß sich die Arbeiter an das Abkommen halten würden, das ihre Führer mit der Regierung abgeschlossen haben. — Nach einer Neuermüdung aus London wird die Nachricht, daß noch vier Verbände aufgerufen werden sollen, bestätigt. Es handelt sich um Unverheiratete im Alter von 23 bis 26 Jahren.

## Es geht ums Leben ...

Zur Wehrpflichtfrage in England sagt das „Spokenworder“ Wort „Voll und“ u. a.  
Der einflussreiche „Spokenworder“ Englands beweist am deutlichsten, daß England jetzt das Gefühl hat, ums Leben zu kämpfen. Der Krieg ist jetzt jedem Engländer auf den Leib gerückt. Er ist nicht mehr die Angelegenheit des englischen Staates, sondern jedes einzelnen Engländer. Endlich ist England zu der Erkenntnis gekommen, daß die Gefahr, in der es sich befindet, um vieles größer ist, als die Gefahren früherer Zeiten. Der napoleonische Krieg nimmt viel spiegelsgemäßer im Vergleich zum jetzigen Lebenskampf aus.

## Die britische Flotte hat keine Kohle!

London, 5. Jan. Der Präsident des Bergbauverbandes in Südwales, Winston, teilte in einer Rede, die er in Newport hielt, mit, daß der ausführende Ausschuss des Bergbauverbandes einstimmig eine Entschädigung gegen die Einführung der Wehrpflicht angenommen habe. Winston sagte:

Ich weiß noch ich sage. Wenn sich die Kohle nicht vorfindet, bringen sie das Schicksal über den Staat. Die Kohle ist das Leben der Nation und das Leben der Flotte. Die Kohle ist das Leben der Nation und das Leben der Flotte.

## Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart, 5. Januar 1916:

### Russischer Kriegsschauplatz

Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten fleißig. An der besarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit starkem Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Zaporow und an der Weichsengrenze südlich von Marancze. Der Angreifer ging hellenweise acht Meilen tief gegen uns vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und südbanatische Regimenter wirkten im ganzen Aushalten unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Hecicek und in der Gegend von Jaslowice erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Zaporow. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz

Anfolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern Nachmittag an der ganzen Küstenländischen Front lebhaft. Im Urgebirge und namentlich bei Dolomiten erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen angenommenen Graben nördlich von Dolje und ein Sanbaranatenangriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. Unsere Artillerie warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

### Südböhmischer Kriegsschauplatz

Keine Änderung.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Amerika und die „Perria“

### Bier Voten auf einmal

Washington, 4. Jan. (Neuer) Staatssekretär Lansing telegraphierte heute an die amerikanischen Konsuln in Alexandria, Sues und Malta, sie möchten sich von den getreideten Verboten der „Perria“ Bericht geben lassen und ihre im Sueskanal nach Amerika telegraphieren. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung handeln wird, sobald genügende Informationen bekannt sind. Die Verlangen des Kabinetts werden aufgehoben, weil noch nicht genügend Informationen vorhanden sind; aber der Präsident beprägt bereits den Zusatz mit mehreren Ministern der Senatskommission für die Beziehungen zum Ausland.

London, 5. Jan. Die „Times“ erklärt aus Washington, daß das Staatsdepartement dem Präsidenten Wilson, sobald er nach Washington zurückgekehrt sei, vier gleichlautende Noten an Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zur Unterschrift vorlegen werde, in denen angefragt werde, ob die Länder den Versicherungen, welche Österreich-Ungarn bezüglich der Sicherheit der Amerikaner zur See gegeben habe, zustimmen. Es wurde nämlich behauptet, daß das Unterseeboot, welches die „Perria“ verlor, ein türkisches Fahrzeug war. Der Korrespondent der „Times“ brückt ferner die Ansicht aus, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten die Regierung wegen des „Perria“-Falles nicht zum Krüge zwingen werde, wenn auch die Minister, die in den östlichen Staaten erliegen, die Tat staffeln bereiteten.

### Was die Geretteten erzählen

Alexandrien, 5. Jan. (Neuer). Die Geretteten der „Perria“ können nicht viel erzählen, da der Vorgang des Sinkens sich so rasch abspielte, daß sie kaum etwas von dem Geschehen wußten. Man hatte eben das Frühstück begonnen, als eine heftige Explosion stattfand. Das ganze Schiff wurde hart erschüttert und meiste sofort nach Bordob. Die, welche von den Schiffen aufgefunden waren und sich noch nicht im Salon befanden, hatten Anstoß zu bekommen. Viele andere blieben sitzen wie an den Stühlen festgenagelt. Einige, die das Deck erreichten, konnten sich nicht aufrecht erhalten und stürzten in die See. Andere wurden durch die Wellen weggespült. Es herrschte keine Panik.

## Durchhalten und siegen!

Von Wolfgang Eisenhart.

1.  
Mit erfreulicher Offenheit ist unsere Regierung kirchlich gewissen Gerichten entgegengetreten, die ihr die Meinung unterlegen, mit einzelnen Gegnern von uns in vorzeitige Friedensunterhandlungen einzutreten. Regierung und Volk sind sich also einig in dem einen großen Gedanken, in dem einen Ziel, das sich zusammenfaßt in die Worte: Durchhalten und siegen!  
Denn bei diesem Kriege handelt es sich nicht um einen Streit nur um Rechte und Gerechtfame, um Grenzländer und Grenzprovinzen, um Freistate und Besenante, Pein, es handelt sich heute in diesem ungeheuren Völkerringen um die allerersten Weltprobleme, um Sein und Nichtsein unseres Volkes, um die große Grundfrage, die seit den napoleonischen Zeiten nicht wieder berührt wurde, ob das deutsche Volk seine geschichtliche Stellung unter den Völkern der Erde behaupten wird, ob der eigenartigen und so großartigen deutschen Bildung und Kultur der ihr gebührende Platz unter den Völkern der Erde erhalten bleiben wird.  
So wird dieser uns aufzubringende Krieg zur größten Krise unserer Geschichte; und es liegt auf der Hand, daß diese Krise sich auch gewissermaßen ausleben, daß sie zur vollen Lösung kommen muß.

Geschichtlich betrachtet, ist auch dieser Krieg zunächst eine Folge des alten Verhängnisses unserer Vergangenheit, daß es dem deutschen Volke nicht gelungen ist, sich die Machtvolle und den territorialen Umfang zu erhalten, den es in der Geschichte seiner Vätergeschichte beiseite hatte. Mit Schwere müssen wir es heute erleben, daß der Kampf im Osten und Westen auf Gehten laßt, die einmal früher Bestandteile des deutschen Reiches gewesen sind. Und wir fühlen gerade in diesem Kriege mit so großer Witterkeit die Tatsache, daß die Angriffskraft unserer Gegner gerade auf dem Verhängnis unserer alten Geschichte beruht, das es ihnen ermöglicht, jene uns entziffenen Länder im Osten und Westen zur Grundbesitz ihres Angriffskrieges gegen uns zu machen. Umso hätte England niemals als Weltmacht emporkommen und alle Meere beherrschen können, wenn Deutschland im Westen seine Grenzländer behaupten können. Unsere drei gefährlichsten Gegner sind emporgekommen auf Kosten Deutschlands und darf der zunehmenden Schwäche der alten deutschen Kontinentalmacht.  
Und dieses Verhängnis unserer Geschichte wirkt auch heute noch nach. Es hat uns im Osten und Westen eine so unheimliche Verdesamungsweltung aufzuzwingen, die im Westen nur durch den entschlossenen Vorstoß durch Belgien gebremst werden konnte, im Osten aber uns in einem langen schweren Kampfe auf dem Gefilden des alten Königreichs Polen genötigt hat, ehe endlich die deutschen Heere zum entscheidenden Vorstoß gegen Rußland ausziehen konnten.

Wir sehen heute, daß es ein Verstum gewesen ist, wenn wir nach siegreicher Beendigung des im Jahre 1870 uns aufzubringenden Krieges glaubten, daß wir wohl in Zukunft mit französischen Nebenbetribern wegen Mißdeutung des Erfolges würden rechnen müssen, die Weltmacht des deutschen Volkes selbst über und der Fortbestand seines neuerschaffenen Kraftvollen Nationalstaates im Westlichen gehindert sei. Nur aus diesem Glauben heraus ergäht sich die anderen Nationen zu beständig erregender Laune, daß Jahrzehntelange große deutsche Heere den Ausbau und der Verklärung ihrer deutschen Weltkraft zu immer größerer Bedeutung bereitet haben, ja daß der deutsche Volksstolz dreimal wegen vermehrter Militärforderungen hat aufgestellt werden müssen.

Seute sehen wir, daß dieser Glaube falsch gewesen ist. Ein positiver Leben steht nun einmal nicht unerwarteter. Das Genommene kann immer wieder in Frage gestellt werden. Das Leben der Völker und Staaten ist nicht ein friedliches Nebeneinanderbestehen, sondern ein beständiges Aufsteigen oder Sinken, eine wachsende Machtsteigerung oder Kräfteverlinderung, ein Emportreten oder Sinken, ein Werden und Vergehen. Und dieses Werden und Vergehen der Staaten vollzieht sich nicht, wie die deutsche Weltanschauung so gern glaubt, auf den friedlichen Wegen innerlicher Kulturbewegung, sondern es vollzieht sich durch Aufeinanderstoß der Völker und Kampf. Niemals werden die Staaten dahin gelangen, was dem deutschen Volkstümmer so vielfach als Ideal vorstelt, daß sie jeder die Völkervereinigung und die Interessengleichheit der anderen Macht freudig anerkennen; schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Staaten darüber, was zur Interessensphäre jeder Macht gehört, sehr verschieden denken werden. Den

Ankündigung, daß es zu keiner Interessensübernahme...  
Königreichs, daß es zu keiner Interessensübernahme...  
Königreichs, daß es zu keiner Interessensübernahme...

**Ein neuer Einpruch Griechenlands.**  
Athen, 5. Januar. Heute morgen wurde dem...  
Athen, 5. Januar. Heute morgen wurde dem...

**Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet.**  
Wien, 5. Jan. Die slowakische Korrespondenz...  
Wien, 5. Jan. Die slowakische Korrespondenz...

**In Saloniki.**  
Genf, 5. Jan. Nach einer Meldung des...  
Genf, 5. Jan. Nach einer Meldung des...

**Der österreichische Generalgouverneur in Serbien.**  
Wien, 5. Jan. Der bisherige Militärkommandant...  
Wien, 5. Jan. Der bisherige Militärkommandant...

**Deutsche Vorschiffe an die Türkei.**  
Konstantinopel, 4. Jan. Die Kammer nahm...  
Konstantinopel, 4. Jan. Die Kammer nahm...

**Die französischen Heeresberichte.**  
Paris, 5. Januar. Amlicher Kriegsbericht...  
Paris, 5. Januar. Amlicher Kriegsbericht...

**Der englische Heeresbericht.**  
London, 5. Januar. Amlicher Heeresbericht...  
London, 5. Januar. Amlicher Heeresbericht...

**Dolmetscher für „Schlüsselwörter“ gesucht!**  
Der französische Kriegsdienst...  
Der französische Kriegsdienst...

**Waldarbeit in Toulon.**  
Paris, 5. Jan. Die „Reue Zürcher Zeitung“...  
Paris, 5. Jan. Die „Reue Zürcher Zeitung“...

**Die Unter wollen Selbstregierung.**  
Der indische Nationalkongress wurde...  
Der indische Nationalkongress wurde...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Ein „Weißpapier“**

Englands Wahrgelt, Deutschlands Erhandel abzuschneiden...  
London, 4. Jan. Ein Weißpapier des Auswärtigen...  
London, 4. Jan. Ein Weißpapier des Auswärtigen...

Wien, 5. Jan. Die slowakische Korrespondenz...  
Wien, 5. Jan. Die slowakische Korrespondenz...

**Die Sorge um die Munitionserzeugung in England.**  
London, 5. Jan. In Glasgow...  
London, 5. Jan. In Glasgow...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Die Unter wollen Selbstregierung.**  
Der indische Nationalkongress wurde...  
Der indische Nationalkongress wurde...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Kriegsfahrten unter dem Halbmond**

Schiffslift sind wir in der vorberittenen Stellung angelangt...  
Unter Erben überhört den englischen...  
Unter Erben überhört den englischen...

Unter Erben überhört den englischen...  
Unter Erben überhört den englischen...  
Unter Erben überhört den englischen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Die Unter wollen Selbstregierung.**  
Der indische Nationalkongress wurde...  
Der indische Nationalkongress wurde...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...

**Blutige Kämpfe in Tunis.**  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...  
Tunis, 5. Jan. Die eingeborenen...



Donn er. So ging es auch am 6. August, als die türkischen Heeren, die über die Koprulughan auf dem rechten Ufer des lebenden Aftenküstentropen hinweg vorgehenden Engländer in wichtigsten Gegenangriff zurückdrängten. Bedinglich ihre Stellung verlagerten konnten die Feinde, nicht aber sie noch rückwärts vertreiben. Nach immer überhöhen die türkischen Stellungen an allen Punkten die der Engländer, und trotz allen Aufwandes an Opfern ist es diesen nicht gelungen, ihre Stellungen mehr wie 2 Kilometer von der Südküste aus vorzudringen. Genau so erging es den Angriffen vom 26. bis 28. August, wo sich die Engländer des stürmischen Tepe bemächtigt und nach Ankersota durchzogen wollten. Ungeheure Verluste waren die Folge. Natürlich hat auch der türkische Verteidiger große Verluste aufzuweisen, die eben durch die vielen Offensivbewegungen unermesslich sich über im ganzen großen Teil der Krieg auf Gallipoli ein Schlüsselpunkt, der mit Hilfe der deutschen Kampfgenossen auf Grund ihrer Erfahrungen im Westen und Osten mit den Mitteln, die den Türken zur Verfügung standen, geführt wird. Telegraphen- und Telephonleitungen überziehen das ganze Gebiet, Mägen, Mörser und Sandgranaten, oft aus ganz provisorischem Material verfertigt, kommen zur Wirkung. Außer Beschädigung neuester Konstruktion werden auch alte Kanonen, die man in Arsenalen verfertigt aufgefunden hat, mit Erfolg verwendet und auf dem Gebiet der Munitionsvorrichtung war man dank deutscher Organisationskraft und Fähigkeit sofort gekommen, doch auch diese wichtige und wertvolle sogar brennend gewesene Frage vollständig gelöst ist.

Eine weitere Zeit seit man den großartigen Leistungen gerecht werden, die deutsche Offiziere im Verein mit den Türken aufzuweisen haben. Man darf aber, ohne die großartigen türkischen Leistungen in irgend welcher Weise vernachlässigen zu wollen, doch wohl sagen, daß gerade die deutschen Offiziere das antreibende, aufmunternde Element gewesen sind. Dieses hat bewirkt, daß die durch mangelnde Pflege und Ausbildung sowie durch die Mißstände der letzten Kriege unzufrieden und energielos geordnete und dem Fatalismus zuneigende Osmanische Armee wieder auf ihren alten Kriegsruf und die damit verbundene Unternehmungslust bekam und nicht von vornherein das Entschluß aufnahm, es wäre zu schön gewesen, hätte sie das getan! Ein solch prachtvolles Soldatenmaterial, wie es der türkischen Armee zur Verfügung liegt, besitzt kaum eine andere Armee Europas. Auf ihm als feste Grundlage kann die türkische Nation mit volstem Vertrauen daran gehen, die ebenso als große, tapfere und berühmte osmanische Armee wieder aufzubauen. Sie muß nur den guten Willen dazu haben, die Hilfe nichtig und nutzlos in die Sand zu nehmen, die Gotte der deutschen Verbündeten ist ihr dabei bereit. Wenn man bedenkt, wieviel bereits in den zwei Jahren seit dem letzten Balkankrieg geleistet worden ist, wenn man Verhältnisse anstellt zwischen dem trostlosen Zustand von damals und den glänzenden Erfolgen von heute, so muß man einfach staunen. Dabei ist natürlich im Deutlich die sich überwindenden Ereignisse an eine systematische Schulung oder eine Abstellung der Mängel noch gar nicht zu denken gewesen. Unvergleichlich wird mir all das sein, was Erzellenz Gimon von Sanders beim Waidobmannsmaß mit ihrer die ganze Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren und bezieht während der letzten Monate auf Gallipoli auseinander zu legen die Hilfe hatte. Mit dieser und ihrer Begeisterung habe ich aufgegeben zu dem Namen, der als oberster Helfer auf der höchsten Höhe der Verantwortung mit ganzer Schaffenskraft und höchstem Durchsatze bis zum vollen Erfolge steht, und dessen Wille zum Sieg alle Soldaten durchdringt und begeistert.

Als ich das Hauptquartier und gleichzeitig damit die Gallipoli-Front verließ, und das Geiseln und Geleite noch einmal ruhig und getrennt überdachte, da kam ich als objektiver Beurteiler auf Grund meiner Eindrücke zu der Überzeugung, daß es den Feinden nie gelingen wird, die Darbanelen zu nehmen und auf diesem Wege die den Zugang nach Konstantinopel zu erzwingen. C. W.

## Provinz Sachsen und Umgebung

### Der Krieg und die Krieger

Am 2. Januar verließen in Disziplinanz zu Dresden der Oberleutnant a. D. Karl Freiberger u. a. M. vier weitere Offiziere, seit Kriegsausbruch Kommandeur des Landwehr-Regiments 103 an und dann als Bataillonsführer dem Infanterie-Regiment 177. Infolge dieser Verhältnisse nahm im 1898 den Aufbruch und nach längerer Kommandeur des Landwehr-Regiments 103 an.

Am 5. Januar, 5. Jan. (Der englische Hauptmann im Reservekorps). Ein im hiesigen Offiziersgelenkenlager untergebracht englischer Hauptmann unter dem Namen A. D. Karl Freiberger u. a. M. in einer Reisefahrt einfliegen ließ. Der Stroh war in den Dampfkessel geschickt worden, wahrscheinlich sollte er mit in den Wägelwagen gebracht werden, zur Aufnahme von Sachen des abgehenden Kommandeurs bestimmt war. Durch ein Gerücht im Stroh wurde der nachschickende Posten aufgemerkt und ließ den Stroh öffnen, wobei der Hauptverletzte bereit wurde.

W. Erfurt, 5. Jan. (Reurteilung eines Liebesgabenbuchs). Der etwa 19 Jahre alte Postansteller Fritz Zeile in Erfurt, der in der Postkammer ein Heftchen mit Zigaretten gestohlen hatte, wurde vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Kirche, Schule, Jubiläen usw.

— Genthin, 5. Jan. (Kirchliche Nachrichten). Am 1. Januar 1916 wurden geboren 77 Kinder. Trauungen fanden 20 statt, haben wurden 13 Kriegstraumen. Geborenen sind 30 Gemeindeglieder, Zosterborden waren 8 Kinder. Die Kriegstraumen der Gemeinde ist auf 66 gestiegen. Geborenen Konfirmiert wurden 123 Kinder. An der Feier des heiligen Abendmahls haben 1167 Gemeindeglieder teilgenommen.

— Könnigsberg (Eidberg), 5. Jan. (Kirchliche Nachrichten). Am 1. Januar 1916 wurden geboren 11 Kinder, gegen 17 in der Provinz. Trauungen waren 14 (10) zu verzeichnen, außerdem fielen auf dem Felde der Ehre 5 (3). Konfirmiert wurden 20 Kinder. Trauungen fanden 8 (7) Kriegstraumen statt. Abendmahls wurde 14 Male mit 437 Teilnehmern (598) gehalten.

— Gabel, 5. Jan. (Gabelner Schicksal). Der hiesige Kammerherr Freiberger von Knigge feierte heute mit seiner Frau Gemahlin geb. Adele Gräfin von Bernsdorf im Kreise seiner Kinder und Enkel das goldene Hochzeit.

### Feuerbrände, Einbrüche usw.

— Gabel, 5. Jan. (Gabelner Schicksal). Der hiesige Kammerherr Freiberger von Knigge feierte heute mit seiner Frau Gemahlin geb. Adele Gräfin von Bernsdorf im Kreise seiner Kinder und Enkel das goldene Hochzeit.

— Gabel, 5. Jan. (Gabelner Schicksal). Der hiesige Kammerherr Freiberger von Knigge feierte heute mit seiner Frau Gemahlin geb. Adele Gräfin von Bernsdorf im Kreise seiner Kinder und Enkel das goldene Hochzeit.

werden, hat sich heute Nacht (sonnabend) ein Zusammenstoß ereignet. Kurz vor der Einkehr in den Personenzug in der Nähe der elektrischen Weiche kam eine Lokomotive auf zu einer Person von einem Güterzuge. Die Lokomotive ist erheblich beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. Die Aufbaumarbeiten, zu welchen ein Hilfszug aus Halle eingesetzt war, nahmen mehrere Stunden in Anspruch.

— Wittenberg, 5. Jan. (Der Oberamtmannstitel). Der Oberamtmannstitel von Wittenberg ist auf dem Straußberg durch den Titel Oberamtmann verliehen.

— Wittenberg, 5. Jan. (Kommerzienrat). Die die Wittenberg, wurden dem Bienenzucht Robert Friedrichs in Götze und dem Fabrikbesitzer Gottlieb Kühle in Wittenberg durch den Titel „Kommerzienrat“ verliehen.

— Wittenberg, 5. Jan. (Verleihungen). Dem Kammerherrn Friedrich Rudolf von Brandenstein ist das Reichsritztitel verliehen worden. Dem Bankdirektor Dr. Carl Schützler für das Verzugtum wurde die Reichsritztitel verliehen.

— Dessau, 5. Jan. (Vor 50 Jahren). Am 1. Januar vor 50 Jahren wurde das Telegraphenwesen in Anhalt von der Post losgelöst und der Telegraphenbetrieb in Halle a. E. unterstellt. Am 1. Januar 1876 wurden Post und Telegraphie getrennt und die Postverwaltung in Halle a. E. unterstellt. In Anhalt ging dann auf die Ober-Postdirektion in Magdeburg über, welcher die anhaltischen Postanstalten schon 1849 untergeordnet wurden.

— Wittenberg, 5. Jan. (Neuer Saitepunkt). An der Straße Wittenberg-Dübenitz wurde am 1. Januar der Saitepunkt Dübenitz (früher Dübenitz) eröffnet worden.

— Wittenberg, 5. Jan. (Einer Verletzung). Des Schicksals. In der Nacht vom Sonntag zum Montag Nachmittag in Götze und Umgebung verunfallt hat, läßt sich erst jetzt eingemessen übersehen. In den Wädeln um Götze sieht es traurig aus. Der Wädelmann sieht die meisten Wädel wie Streichhölzer. Die plötzliche plötzliche Hinfälligkeit des Wädeln und Wädeln, das Wädeln der bis zum Abend großen Angelegenheit, der heulende Sturm und des Stügens der Wädel, das alles zusammen war ein Naturdrama voller Grauen und Schrecken und ist von solcher Macht in unseren Breiten wohl noch nicht dagewesen. In Götze sieht man ganze Straßenzüge, in denen ein Tod umhergeht. Die Wädeln sind zu Tausenden zertrümmert. Ein untröstliches Wädeln von Götze, der alle Wädeln vor den unteren Götze, ist von einer stützenden Röhre zertrümmert worden. Röhre von hundert von Wädeln Röhre sind zusammengebrochen, harte Wädeln eingestürzt, Schwämme aus den Wädeln gelassen und zum Zerreißen unempfindlich. In dem hochgelegenen Götze drang der wolkenscheitliche Regen durch die zerbrochenen Fenster in die Stuben ein und überflutete die oberen und unteren Stockwerke. Gleich dem Telephonkabel zerfielen elektrische Drähte der Telephonzentrale, so daß Wädeln berückelt. Am nächsten Morgen in Götze hat das Wetter ebenfalls gewaltig. Große alle Röhre sind unempfindlich, aber ihre uralte Wädel aus der schwindigen Baumreihe der Eiferarbeit. Einzelne Götze Straßen waren im Au mit Dampfen und Wädeln wie überflutet und die Wädeln fliegen wie toll in der Luft herum. Dem Vortag vor der Wädeln-Heimkehr wurde das Götze-Wädeln unempfindlich und man hing, kaltes alles wohl durcheinander. Da es wie mit Wädeln, so ist auch auf obständigen Feldern die Wädeln auszuweichen und zu Tal gekommen, wo sie mit Götze berührt mit der hiesigen Götze einen traurigen Anblick. In Götze ist alles ganz anders, die Wädeln sind in Götze ein Wädeln-Heimkehr. Da alles vor dem umstürzenden Umwetter verbleibt, sind trotz der Wädeln: Menschenleben nirgends zu Schaden gekommen.

## Kleine Nachrichten

### Generaloberst v. Britzow und Gaffron

Die die „Danziger Neuesten Nachrichten“ melden, ist der frühere Generalinspektor der 1. Armeeinspektion in Danzig Generaloberst Erzellenz Graf von Britzow und Gaffron vom Kaiser zum Chef des Grenadierregiments Graf Adolf von Nollendorf (1. Westpreussisches) Nr. 6 in Posen ernannt worden. Erzellenz von Britzow und Gaffron stand bisher à la suite des Regiments, dessen Kommandeur er in der Mitte der neunziger Jahre gewesen war.

## Die blonde Züge

(Nachdruck verboten.)

29) Gesellschaftsroman von A. v. Panhuy

„In meinem Alter verändert man sich nicht mehr gerne, mein lieber Herr Wangelersdorf, meine er nach überaus herrlicher Begegnung. Sie freilich, in Ihren Jahren, konnten Sie ganzes Leben noch in eine vollkommene neue Richtung drängen. So neu, daß man wohl nicht zürnen darf, weil alle Freunde darüber verwundert wurden.“

„Verzeihen Sie mir, Sie guter, lieber Mensch —“

„Schon recht,“ der Alte neigte lächelnd ab, „ich freue mich, daß Sie jetzt an mich denken und daß ich meinen einstigen Chef noch einmal im Leben die Hand reichen dürfte, denn die Schritte sind für mich nicht mehr bis zum Leben.“

„Frank,“ wiederholte, aber er mußte es sich selbst zugeben, sehr, sehr alt war sein ehemaliger Sekretär geworden.“

„Dann erzählte Frank von seinem nummernreichen Leben und rief Juliane, die sofort aus dem Nebenzimmer herbeikam.“

„Ganz bezüglich starrte der Alte das Mädchen an.“

„Güte wahrlich, immer gedacht, daß es so etwas gibt,“ murmelte er und vertiefte sich in eine eifrige Unterhaltung mit ihr und freute sich, wenn sie unverständliche deutsche Worte gebrauchte. Ganz jung dachte er dann und Frank begriff, daß ein Bauer von dem reißenden Geschick ausging, der selbst den alten Wädeln in Bande schlingt.“

„Ain, lange würde er sein Lächeln nicht für sich behalten. Denken in Gedanken, wo die Wädeln dann mit dreizehn und vierzehn Jahren Frau werden, gestellen sich ihre ostjähre Jahre wohl nach zu einem Lebensgefährtin. Dazu ihr Wädeln, der auch so manchen in die Augen sprach.“

„Ach, nicht daran denken, noch gedürfte sie ihm ja, noch war sie ja sein Lächeln.“ Nach einem Weilschen bat er Juliane, ihn mit dem alten Herrn allein zu lassen, sie hätten über wichtige Dinge zu reden. Er mußte nun noch Rita fragen, mußte fragen, ob sie noch hier lebte und so allerlei, darüber er in Juliane's Gegenwart nicht sprechen konnte, denn niemals war eine Silbe von seiner einstigen Ehe an ihr Ohr gedrungen, und sie wußte nicht, wieviel

Gram, wieviel Enttäuschung und Bitternis hinter ihm lag. Sie war ja auch noch so klein gewesen damals, als er mit ihr nach Java ging und dann später —“

„Weshalb hätte er aber unzulässige Fragen beschweren sollen mit so häßlichen Dingen, daß sie vielleicht dadurch lernte, das Leben mit mißtraulichen Mädeln anzugehen. Und das Wissen über seine Vergangenheit, den abwechselnden schroffen Ausschlag seiner Ehe, wollte er ihr auch ferner vorenthalten, sie brauchte niemals zu erfahren, welche Mädeln voll Lüge und Falch eine Weibchen bergen konnte. Sie sollte durch ihr Nicht die Achtung vor ihrem Geschlecht verlieren. Jung Rita verurteilt sich und sieht in der Tat eines Menschen, das Tun vieler.“

„Nachdem Juliane die Tür zum Nebenraum hinter sich ins Schloß gezogen, ärgerte Frank keinen Moment, mit seinen Fragen zu beginnen.“

„Der Alte lächelte. Ein bißchen überlegen, ein bißchen enttäuscht.“

„Nun lächelte Sie also doch das Thema an. Ich dachte, Sie hätten alles, was Ihnen hier in Frankfurt so über mich befallen, vergessen wie einen bösen Traum.“

„Frank begriff, was noch unausgesprochen hinter den Worten lauerte.“

„Sie haben Recht, ich denke noch voll Leidenschaft oder Sehnsucht an das schöne Weib? Ach, lieber alter Freund, das Empfinden ist lange, lange tot — aber ich bin nicht geschieden, habe niemals mehr etwas von der Frau vernommen.“ — Sie begreifen, da sie wohl immer meinen Namen trägt, daß ich ein Weibchen über sie hätte müßte.“ Er strich sich über die Stirn, „und dann hier in der Heimat stehen die Toten auf und wandeln mit uns durch Lüge und Mädel.“ — Wissen Sie, lieber Freund, die Heimat ist, glaube ich, immer unruhiger Boden, den man meiden soll, wenn man ein Erben darin zurücklassen.“

„Ach, verzeihen,“ die Augen des Alten blinzelten grübelnd durch die blühende Brille, „es ist ein eigenes Ding um die Menschen und ihr Erben. Aber nicht philosophieren,“ unterbrach er sich selbst, „Sie wünschen ja Ausflüsse von mir. Um, um — wie war das doch gleich?“ sein altes Gesicht verfallte sich mummienhaft, „mein Gedächtnis ist nicht mehr notwendig, sich auf rotem Weg ins Land der Vergangenheit zurückzufinden. Ach ja, —“ seine Rüge glätteten sich zurecht, „nun weiß ich wieder alles, was

Sie interessieren dürfte.“ Er bog sich vor. „Allo, nachdem Sie damals ein Weibchen für waren, gab es ein großes Gerüde hier, man mußte so allerlei, weshalb Sie unsere Stadt verlassen, aber da niemand von Ihnen Geld oder Geldeswert zu erhalten hatte, verurteilten die größten und dümmsten Gerichte bald, bis auf eines, das beauftragte. Sie seien mit einer anderen Frau ins Ausland gegangen. Frau Rita lächelt mit einer wahren Lebensfreude umher, die ihr aber zu ihrem Goldbar aus ausemündet stand. Man behauptete die schöne, sehr zurückhaltend lebende verlassene Gattin, aufs lebhafteste. Eines Tages aber übernahm sie laut Frankreich durch ihren Fortzug. Das Haus hatte sie kurz vorher verkauft. Man sagte, sie hätte sich mit ihrer Mutter nach Berlin begeben und irgend jemand beauftragte vor ein paar Jahren, sie dort an einem großen Theater in einer sehr schönen Toilette als Wädelnvielen erkannt zu haben. Das ist alles, — weiter weiß ich nichts mehr.“

„Ach, Karl Stefan und seine Frau,“ er sprach sich mit leicht geschlossenen Lippen in seinen Stuhl zurück, „als wollte er trotz seiner Worte noch einmal sein Gedächtnis durchfordern. Doch er fand wirklich nichts mehr, das er seinem Bericht hätte zufügen können.“

„Wer Frank verlangte es auch nach seiner Fortsetzung, es genigte ihm, was er gehört.“

„Allo das Haus war in andere Hände übergegangen und sie selbst, die Wädeln, gab ihre Schönheit wieder von der Bühne herunter dem Publikum preis. Nun, möchte sie auf ihre Art glücklich werden, er mußte trotz ihr, daß ein Weg so fern war ihren Ziel. Niemand mehr wollte ihre Wege zusammenfassen, niemals mehr.“

„Der alte Stefan blickt zum Nachdenken und Frank antwortete sich, wie der alte Herr der ricklichen Juliane noch allen Regeln der Kunst die Kur schmeißt.“

„Ganz warm hat mir das schöne Dingelchen gemacht,“ vertraute er dem Wädeln beim Fortgehen an, „wahrlich ist es ein Lächeln beneide ich Sie.“ Und dann wachte er das bräunliche Götze in seiner großen behaglichen Prage, wie ein Wädeln schlüpfte die weiche Wädelnhand darin unter.“

„Frank Wangelersdorf sagte „Auf Wiedersehen“, aber er glaubte selbst nicht recht daran, — Gott weiß, wann er wieder einmal nach Europa kam und wenn das geschah —“

— Karl Stefan sah schon so auf als ob und verfallen aus. (Fortsetzung folgt.)





(Nachdruck verboten.)

Der Versicherungs-Agent

Von Adolph Rohst

Ein Brautmädchen, ausgestattet mit einer Wunder- zunge, war der alte Behrend, der hoch oben auf den Bergen von Stubbenhammer auf der fünfzigsten Jahreshöhe lang eine Wirtschafft inne hatte...

Der alte Behrend, ein gewohnter Redner, wandte denn auch höchst effektvolle rednerische Tricks an. Zuerst begann er mit seinen Hochfarten ein ganz harmloses und geschickliches Gespräch über das Leben...

Als die Leute auf die Mitteilungen des Gastwirts aufmerksam wurden, sprach er von der ledernen Ranne, die der große Schwendensönig auf der Stubbenhammer ausrückelassen habe...

An der Tafel sahen auch Wiktors, die den alten Behrend mit kritischen Blicken betrachteten.

Winter

Draußen ist Winter, Kälte, und kalte Zeit, Weiße Flocken durchschneiden die Dunkelheit, Aber im Tiefsten schafft die unsterbliche Erde, Das wieder frühlings, leuchtender frühlings werde.

Auch meine Seele liegt oft so schlummerstill, Bangt kein Herz, daß die Flamme verlöschen will? Denf, wie jetzt in den stummen, entlaubten Bäumen Schon die Blüten und Früchte des Sommers träumen!

Grete Jhle.

nicht aufbinden! Wie hat denn die Ledertasche ausge- sehen?

Der alte Behrend suchte sich so viel als möglich aus der Patzche zu ziehen und gab mit erstaunlicher Schag- fertigkeit und Geistesgegenwart Einzelheiten zum besten, die zwar die Sache nicht plausibler machten...

Ein allgemeines Ah und Oh der Bewunderung folgte den bereiten Ausführungen des Wirtes. Ein amovener Professor der Zoologie schüttelte zwar mit dem Kopf...

An der Ecke der Tafel sah ein kleiner, dicker Herr mit einem ungeschorenen Bart...

„Gesämipte Seehunde - Wicht'geheit! - Ach habe zu Hause einen gesämipten Lachs. Wenn meine Frau für

Zusatzstück ins Wasser wirft und sagt: Gans, bring' wieder! dann apportiert dieser Lachs sofort das Lachs. Sie wundern sich, meine Herren? Aber das liegt klar auf der Hand...

Es ging ein Gemurmel allgemeinen Erläuteruns durch die Reihen der Zuhörer, aber auch brach ein honorables Gelächter aus, weil jeder merkte, daß der unbefamte Herr den Wirt anrufen wollte...

Auch der kleine Vorträge blieb ernsthaft und lächelte nicht einmal.

Ammerlin bemerkte der Beherrschter von Stubben- hammer, daß es um sein Renomme gebe, wenn er nicht durch eine neue verlässliche Geschichte wieder die Ober- hand gewinne...

Die Rede über die Wunde und Wunde auf die Erde andächtig in das Klischee des Erzählens. Da erhob wieder der kleine dicke vorläufige Herr seine knarrende Stimme...

„Ja, ja, ich erinnere mich, in jenem Jahr war eine furchtbare Kälte; denn ich bin zu jener Zeit zwischen Straß- und Rügen Schiffschiff gelaufen.“

Einmal hat Bismarck noch ein Drittes vom deutschen Studen- ten - das Deutschsein und das Deutschsein. Er hatte in der Zeit, als er noch ein junger Mann war, den Wunsch...

Bismarck und die akademische Jugend

Von Theodor Ziegler

Bismarck ist in Göttingen und in Berlin deutscher Student gewesen; er ist es in weitem Sinn sein Leben lang geblieben.

Student, sein heißt in erster Linie studieren, lernen; und gerade in dieser Bedeutung des Wortes war Bismarck immer Student, ein fleißiger Schüler, der es nie verachtete...

Und noch ein anderes nahm er aus seiner Studentenseit mit herein ins Leben und in seine Tätigkeit als Parlamentarier und als preussischer Gesandter am Bundesrat in Frankfurt...

\*) Auszug aus dem Nr. 14/15 der von Max Berg und Eric Brandt herausgegebenen Zeitschrift „Das Bismarckjahr“ erschienenen Artikel.

übernehmen wußten dessen, der es besser weiß, zuzuschicken auf ihre eigenen Tische, das kann ich nur ansprechen. Ich habe Sie, so hat es sein muß, können Sie mit diesem Gefühl zum „Doch“ er sich immer offen hielt für alle Situationen und alle Probleme...

And noch ein anderes nahm er aus seiner Studentenseit mit herein ins Leben und in seine Tätigkeit als Parlamentarier und als preussischer Gesandter am Bundesrat in Frankfurt, als preussischer Minister und als deutscher Reichskanzler. Er war als Mitglied der Nationalversammlung in Göttingen, als Reichsbürger als Mitglied und als auf der Wende gekommen und hatte dabei - sich immer seine Genes ständes abgelehnt. Und auf der Wende ist er ein ganzes Leben hindurch geblieben...

ein Kämpfer, und das heißt nach Goethe ein Mensch sein, er war ein Kämpfer ohne Partei und als solcher ein edler deutscher Mann. Daher nahm er auch in seinen Jahren gerne über den streitbar schlagenden Studenten, so wie er in seiner ersten Reichs- tagssrede vom 6. Februar 1888 sagte: „Zurbenennungslungen find meines Großvaters Erbschaften, über die man nicht - mit einem Schilde, mit einem Lorbeer, kaiserliche Erbkämpfer fordert“...

Einmal hat Bismarck noch ein Drittes vom deutschen Studen- ten - das Deutschsein und das Deutschsein. Er hatte in der Zeit, als er noch ein junger Mann war, den Wunsch...

Es waren die Worte nicht, Bismarck den Helden und den Heldentum der Zeiten zu nennen, und hat die deutsche Bürden- schaft recht, um als einen von ihnen nationalen Ideen Geistes und darüber hinaus als den zu preisen, der ihre Ideale verwirk- licht, der Kaiser und Reich gestiftet hat.

